

**Susanne Mayer**

Projektleitung Careum-Explorer
Stiftung Careum
Pestalozzistrasse 3
CH-8032 Zürich
susanne.mayer@careum.ch

Deutschsprachige Pflege-Fachinformation heute und morgen

Susanne Mayer

Die Pflegenden sind die größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen. In diesem Bereich sind momentan Veränderungen im Gang, die zur Folge haben, dass die Bedeutung der Versorgung mit Fachinformation laufend steigt. Neue Ausbildungs- und Weiterbildungspläne, das Entstehen von neuen Studiengängen, der zunehmende Ruf nach Qualitätssicherung und Evidenz-basierter Pflege, der Übergang zu problembasiertem Lernen und E-Learning in Aus- und Weiterbildung – all das bedingt, dass die Pflegenden einerseits einen besseren und einfacheren Zugang zu der für sie relevanten Fachinformation haben müssen, andererseits aber auch vermehrt Unterstützung im Umgang damit bekommen sollten. Diesen Bedarf kann ein gutes Fachportal wie der neue Careum-Explorer, zumindest teilweise, abdecken.

1 Einleitung

Noch ein Internetportal – wo es doch schon zig-Tausende gibt? Diese Frage mag sich aufdrängen angesichts der Tatsache, dass es mittlerweile eine riesige Anzahl an Webseiten gibt, die sich Portal nennen. Braucht es also wirklich ein neues Internetportal für die Gesundheitsberufe? Es ist zu einem geflügelten Wort geworden, dass bei aller Informationsflut gleichzeitig Informationsmangel herrscht.

„Neben großartigen, neuen Möglichkeiten der Informationsbeschaffung hat uns die Wissensgesellschaft auch ein Paradoxon überlassen: Einerseits fühlen wir uns von den Informationen überflutet, andererseits finden wir nicht, was wir suchen“ (Heinisch 2002, S. 340).

Dieses Phänomen gilt auch für die Berufe im Gesundheitswesen. Ihm zugrunde liegt, neben mangelnder Informationskompetenz, vor allem die unzureichende Strukturierung, Erschließung und Zugänglichkeit der relevanten Informationen. Damit ist die oben gestellte Frage eigentlich bereits beantwortet. Um aber etwas genauer auf das Problem einzugehen, wird im Folgenden die aktuelle Situation der Aus- und Weiterbildung und der praktischen Tätigkeit der Krankenpflege in den deutschsprachigen Ländern kurz aufgezeigt. Daraus wird der zunehmende Bedarf an Fachinformation abgeleitet und anschließend der aktuelle Stand diesbezüglich erläutert.

Schließlich wird aufgezeigt, was es braucht, um die vorhandenen Defizite möglichst zu beheben oder doch erst mal zu mildern und welche Funktion hier ein gutes Fachportal übernehmen kann.

2 Begriff Fachinformation

Im vorliegenden Artikel ist viel von Fachinformation die Rede. Um zunächst einmal den Informationsbegriff zu klären, eignet sich das Zitat von Kühlen:

„Zur Information werden die Informationen erst, wenn jemand sie in einem bestimmten Kontext aufnimmt, sie verstehen, interpretieren, etwas mit ihnen anfangen kann, sei es direkt, z. B. um eine anstehende Entscheidung zu fällen, oder verzögert durch Aufnahme der Informationen in den schon vorhandenen eigenen Wissensbestand, mehr oder weniger damit rechnend, dass er/sie später auf sie wird zugreifen und sie dann wird verwenden können“ (Kühlen 2004, S. 3).

Fachinformation grenzt hier insofern ein, als es nicht um jegliche Information geht, sondern um die inhaltlich spezifisch einem Fach zugeordnete. Das bedeutet, dass Fachinformation meistens für Berufstätigkeit, Ausbildung oder wissenschaftliches Arbeiten gebraucht wird. An Fachinformation wird daher ein höherer qualitativer Anspruch gestellt, als zum Beispiel an Information zu Freizeit- oder Konsumthemen.

Schlüsselwörter

Fachinformation

Internetportal

Fachliteratur

Evidenz-basierte Pflege

Seite 148-152

Eingereicht am: 31.07.2007

Akzeptiert am: 12.09.2007

Title

German-Speaking Professional Nursing Information Today and in the Future

Abstract

Nurses form the largest professional group in the health care sector. Within this occupational group there are changes in progress bringing about an ever increasing relevance to the supply with professional information. New programmes for the professional and further training, the start of new academic study courses, increasing demand of quality assurance and evidence-based nursing, the transition to problem-based training and the use of e-learning units in basic and continuous training – all of this requires that, on the one hand, nurses have better and easier access to the relevant professional information and, on the other hand, that they receive stronger support in using this information. These needs can be, at least partially, met by a good subject-focused internet portal like the new Careum Explorer.

Keywords

Subject information

Internet portal

Professional literature

Evidence-based nursing

Information wird erst zu Wissen, wenn sie bei der einzelnen Person in den Kontext des bereits vorhandenen Wissens eingebunden wird und, mit diesem Vorwissen verknüpft, zu neuen Erkenntnissen führt. In diesem Sinne kann Wissen auch nicht weitergegeben werden, sondern immer nur Information, die dann – gegebenenfalls – beim Empfänger zu einer Wissensvermehrung führt.

3 Ausgangslage Pflegepraxis

Pflegende benötigen zunehmend Literatur, die sie sowohl in ihrer täglichen Arbeit am Krankenbett, wie auch in der Entwicklung ihres Berufswissens unterstützt. Einer der Gründe dafür ist die Forderung nach Qualitätssicherung und Evidenz-basierter Pflege.

Gute Pflege führt dazu, dass Patientinnen und Patienten weniger lange im Spital sind, besser befähigt werden sich selbst zu managen und es weniger Wiedereintritte gibt. Ihre Lebensqualität wird gesteigert und die Kosten im Gesundheitswesen steigen weniger rasch an. Um diese Wirkungen nachzuweisen und so auch in Budgetverhandlungen argumentieren zu können, braucht die Pflege vermehrt Forschung, fundierte Daten und eine verbesserte Verbreitung und Nutzung dieser Daten. Ein guter Zugang zur Fachinformation dient auch der von allen Seiten geforderten Qualitätssicherung:

„Wesentlicher Bestandteil der Qualitätssicherung ist die kontinuierliche Bewertung erbrachter pflegerischer Leistung anhand anerkannter und wissenschaftlich fundierter Standards. Die Erarbeitung solcher setzt voraus, dass zum entsprechenden Thema eine umfangreiche Informationsammlung vorliegt“ (Erichsen 1996).

Auch die gesetzlichen Grundlagen für die Ausübung der Berufe im Gesundheitswesen verlangen, dass medizinische, therapeutische und pflegerische Leistungen wirksam, zweckmäßig und wirtschaftlich erbracht werden. In der Schweiz zum Beispiel ist dies der Art. 32.1 des Krankenversicherungsgesetzes (KVG), der besagt, dass die Leistungen, die von den Krankenkassen übernommen werden, unter folgenden Voraussetzungen erbracht werden müssen:

*„Die Leistungen nach den Artikeln 25-31 müssen wirksam, zweckmäßig und wirtschaftlich sein. Die Wirksamkeit muss nach wissenschaftlichen Methoden nachgewiesen sein“.*¹

Das Fifty-fourth World Health Assembly (WHA) der WHO ruft in seiner Resolution WHA54.12, Agenda item 13.4 21 vom Mai 2001 die Mitgliedstaaten unter Punkt 1.6 dazu auf, die Entwicklung von Krankenpflege- und Hebammen-Dienstleistungen auf der Basis von wissenschaftlicher Evidenz zu fördern:

„[...] to enhance the development of nursing and midwifery services that reduce risk factors and respond to health needs, on the basis of sound scientific and clinical evidence.“ (WHA 2001).

Um diese Vorgaben überhaupt erfüllen zu können, sind das Wissen um die Fachinformation, sowie ein guter Zugang zu ihr, eine Notwendigkeit.

4 Ausgangslage Aus- und Weiterbildung Pflege

Die Ausbildungen in der Pflege werden momentan in der Schweiz auf die Ausbildung „Höhere Fachschule (HF) Pflege“ umgestellt und damit auf das tertiäre Niveau angehoben. Damit geht eine Umstellung auf neue Curricula einher, die sich häufig der Methode des Problem-basierten Lernens bedienen. Die Auszubildenden müssen Fragestellungen anhand von Literatur bearbeiten. Oft stehen ihnen hierfür auch E-Learning Tools zur Verfügung. Diese neue Art zu lernen macht zur Lösung der gestellten Aufgaben Literaturrecherchen sowohl in gedruckten wie auch in elektronischen Medien notwendig. Die Literatur muss daher, sowohl am Lernort wie auch ausserhalb, so umfassend und strukturiert wie möglich, zugänglich sein.

Gleichzeitig wird die pflegerische Aus- und Weiterbildung zunehmend auf akademisches Niveau angehoben und es entstehen neue Bachelor- und Masterstudiengänge in Nursing Science, Nursing Management etc. Auch in Deutschland wurden in den letzten Jahren im Rahmen der Bologna Vereinbarung vor allem die pädagogischen Qualifizierungen und die Managementqualifizierungen mit Bachelor- und Masterabschlüssen in den akademischen Bereich verlagert (vgl. Sieger 2006, S. 19).

In Großbritannien, Australien und den skandinavischen Ländern ist die Akademisierung der Pflege bereits wesentlich weiter fortgeschritten. Eine lange Tradition hat sie natürlich in den USA, wo das erste Pflegestudium mit der Möglichkeit einen Doktorgrad zu erlangen vom Teachers College an der Columbia University in New York im Jahr 1923 angeboten wurde. Als 1950 die Fachzeitschrift „Nursing Research“ gegründet wurde, gab es in den USA bereits 150 promovierte Pflegekräfte (vgl. Kollak 1998, S. 224).

Dieser Unterschied zwischen den angelsächsischen Ländern und den Deutschsprachigen spiegelt sich in der jeweiligen Situation der pflegerischen Fachinformation wider.

5 Ausgangslage Fachinformation

5.1 Infrastruktur

Die meisten Ausbildungsinstitutionen haben eine kleinere bis mittelgroße Pflegebibliothek beziehungsweise -mediothek. Diese sind mit einem Medienbestand ausgestattet, der sich aus Monografien, einer unterschiedlich großen Anzahl an Zeitschriften-Abonnements, Videos, CD-Roms und DVDs zusammensetzt. Je nach Anbindung und Budget besteht Zugang zu medizinischen und pflegerischen Fachdatenbanken. Einige Pflegebibliotheken sind in Medizinbibliotheken integriert und einige in Spitalbibliotheken. Die beste Situation besteht sicher dann, wenn die Pflegebibliothek an eine Hochschule angebunden ist und so von dem vergleichsweise breiten Angebot an lizenzierten Datensammlungen profitieren kann. Für viele Pflegebibliotheken ist dies jedoch nicht der Fall und sie kämpfen häufig mit kleinen Budgets. Ein Teil der kleineren Bibliotheken ist noch nicht online auffindbar und nicht an einen größeren Bibliotheksverbund angeschlossen.

5.2 Angebot

Das Angebot an deutschsprachiger Pflegeliteratur insgesamt ist im Vergleich zum Englischsprachigen sehr klein, wächst aber stetig an. Viele der deutschsprachigen Pflege-**Zeitschriften** sind noch nicht elektronisch zugänglich. Die Produktion an **Büchern** zum Thema Pflege nimmt zu und immer mehr Bücher enthalten **CD-Rom** und **DVD**. Auch die Anzahl an fachspezifischen **E-Books** nimmt laufend zu. **Facharbeiten** werden leider oft noch nicht in digitaler Form gesammelt. Es gibt bisher keinen Institutionen-übergreifenden Dokumentenserver für pflegerische Facharbeiten, so dass diese, wenn überhaupt, leider nur sehr verstreut über die Internetsites² der einzelnen Institutionen zugänglich sind. Ein guter Ansatz dazu, Facharbeiten zugänglich zu machen, ist die Datenbank WISE³ des deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung in Köln. Auf einer immer größeren Zahl an Internetsites und Portalen findet sich viel wertvolle Fachinformation, die aber schwer auffindbar ist, da hierfür Site für Site durchsucht werden muss.

Die Frage nach deutschsprachigen Pflege-**Datenbanken** ist schnell beantwortet. Hier besetzt als einziger kommerzieller Anbieter der Literatur-Informationen-Service für die Krankenpflege und das Krankenhauswesen (Lisk)⁴ mit der Datenbank Carelit den Markt. Zu nennen ist weiter die frei zugängliche, auf den Bereich Gerontologie spezialisierte Datenbank GeroLit⁵ des Deutschen Zentrums für Altersfragen.

Das englischsprachige Angebot an digitaler Fachinformation zum Thema Nursing ist unvergleichlich größer und oft auch professioneller gestaltet. Hier gibt es eine große Anzahl Zeitschriften, E-Books und pflegespezifische Datenbanken. Mit Cinahl, EMCare und BNI seien nur ein paar der größeren genannt. Eine wichtige Quelle für die pflegerische Fachinformation ist natürlich die über PubMed frei zugängliche Datenbank Medline.

Zusammenfassend lassen sich zwei Hauptprobleme hinsichtlich der vorhandenen deutschsprachigen Pflege-Fachinformation ausmachen:

- Eine mangelnde Online-Verfügbarkeit und
- ein fehlender einheitlicher Zugang zu den vorhandenen Ressourcen mit guter Erschließung und entsprechenden Suchfunktionen.

Anmerkungen

¹ Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG).

² Hier wird bewusst von Sites gesprochen und nicht, wie oft fälschlicherweise, von Internetseiten da i.d.R. eine Sammlung von Seiten gemeint ist. Fast jeder Internetauftritt besteht heute aus mehreren Seiten, wovon nur die Einstiegsseite die „Homepage“ ist.

³ <http://www.dip-home.de/wise/> (Stand 30.7.07).

⁴ <http://www.lisk.de/> (Stand 21.7.07).

⁵ <http://www.dza.de/gerolit/gerolit.html> (Stand 30.7.07).

5.3 Umgang mit Fachinformation/Wissen darüber

Der exponentielle Anstieg der online verfügbaren Informationen in den letzten Jahren bewirkt, dass es grundsätzlich sehr einfach wird, Informationen zu finden, aber die Herausforderung, die gefundenen Daten zu bewerten und die qualitativ guten und nützlichen Daten herauszufiltern, immer größer wird. Damit steigt die Notwendigkeit, die Zugänge zum Internet zielgruppenspezifisch zu strukturieren und einen möglichst optimalen Zugang mit entsprechenden Suchmöglichkeiten zu bieten.

Zum Teil stehen den Pflegenden durchaus gute Quellen für Fachinformation zur Verfügung, allerdings scheitert deren Benutzung oft an Zugangsbarrieren. Zu diesen gehört zum Beispiel fehlendes Bewusstsein für den eigenen Bedarf an Fachinformation. Nach dem Motto „das haben wir doch immer so gemacht“ fehlt oft noch das Bewusstsein für eine Notwendigkeit des Nachweises der Wirksamkeit von pflegerischen Handlungen. Als weitere Hürde kommt das fehlende Recherchewissen dazu. Viele Pflegenden haben noch nie in einer Datenbank recherchiert und bräuchten hierfür Unterstützung und Anleitung. Die englische Sprache ist ein weiteres Hindernis. Viele Pflegenden vermeiden es so lange wie möglich, sich mit englischsprachiger Fachliteratur auseinanderzusetzen.

Literatur

Behrends, J.; Langer, G.: Evidence-based nursing. Vertrauensbildende Entzauberung der „Wissenschaft“; qualitative und quantitative Methoden bei täglichen Pflegeentscheidungen. Huber, Bern, 2004 (Reihe Verlag Hans Huber Programmbereich Pflege)

Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) vom 18. März 1994. Online im Internet: <http://www.admin.ch/ch/d/sr/8/832.10.de.pdf> in der Version vom 27.9.2006

Erichsen, N.: Literatur ein wichtiger Katalysator zur Weiterentwicklung in der Pflege. Beitrag an der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen (AGMB), 1996 in Basel. Online im Internet: <http://www.meduniwien.ac.at/agmb/96/erich.htm> zuletzt aufgerufen am 30.7.2007

Heinisch, C.: Inmitten der Informationsflut herrscht Informationsmangel. Über das Paradoxon der Wissensgesellschaft und seine Bewältigung. In: ABI-Technik, 22 (4), 2002, 340-349

Kollak, I.; Pillen, A. (Hrsg.): Pflege-Ausbildung im Gespräch. Ein internationaler Vergleich. Mabuse, Frankfurt M., 1998

Kuhlen R.; Seeger T.; Strauch D. (Hrsg.): Handbuch Grundlagen von Information und Dokumen-

Vielfach sind die einzigen bekannten Online-Informationsquellen Google und Wikipedia. Beides sind wunderbare Instrumente zur Informationssuche, aber nicht unbedingt der am besten passende Schlüssel zur relevanten pflegerischen Fachinformation. Dazu kommt, dass googeln nicht gleich googeln ist und der Umgang mit einer halben Mio. Treffern eine echte Herausforderung.

6 Fachportal

Wie gehen wir nun mit der aufgezeigten Situation um und wie begegnen wir Finagles Law of Information, das da lautet:

„The information you have is not what you need. The information you need is not what you can get. The information you can get costs more than you want to pay.“

Dass gute Information kostet, ist auch heute noch eine Tatsache und für gute Online-Information trifft dies (mindestens) genauso zu wie für gedruckte. Aber ein gutes Fachportal kann dafür sorgen, dass in zunehmendem Maß die Information, die die Benutzenden bekommen auch die ist, die sie tatsächlich brauchen. Ein gut strukturiertes, umfassendes Internetportal mit guten Funktionalitäten kann bei einem Teil der aufgezeigten Defizite Abhilfe schaffen. Es kann die Informationen bündeln, einen gewissen qualitativen Anspruch erfüllen, Austauschplattformen schaffen, personalisierte Dienstleistungen erbringen, Unterstützung bei der Recherche durch Tutorials und Anleitungen bieten u.v.m.

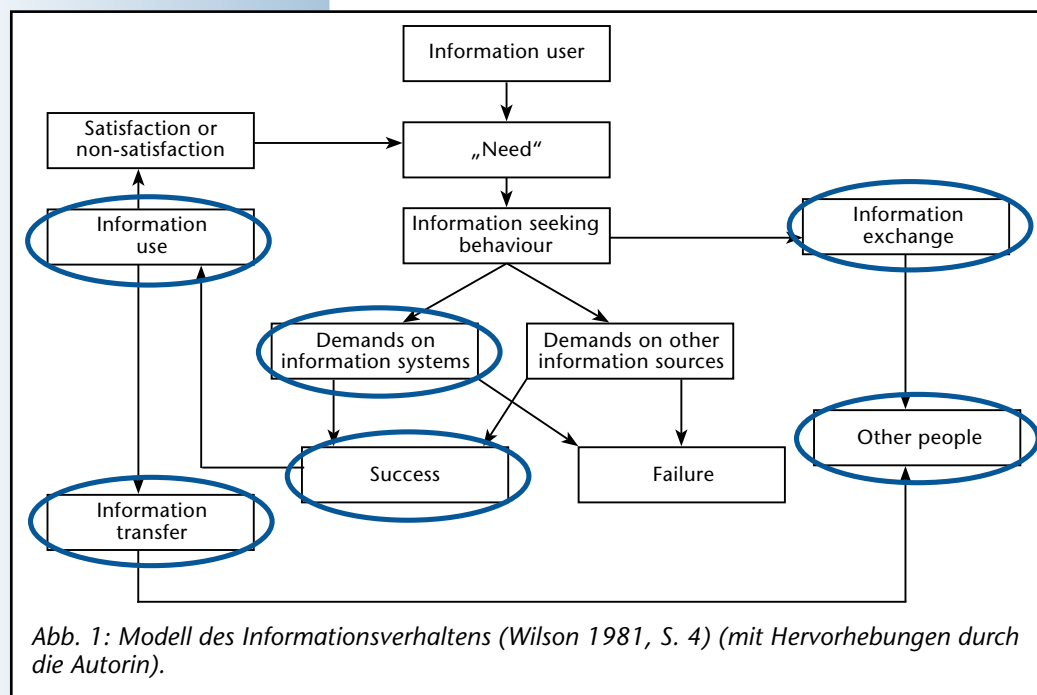
6.1 Begriff Fachportal

Zunächst aber noch eine kurze Klärung des hier schon vielfach verwendeten Begriffs „Fachportal“. Die Aufgabe eines Fachportals ist es, die Informationen zu einem Themengebiet über eine Einstiegsseite gebündelt und möglichst benutzerfreundlich und einfach zugänglich zu machen. Der Begriff „Internetportal“ oder kurz „Portal“ hat sich in der modernen Sprache, zusammen mit dem Begriff „Gateway“ – ganz im Sinne des Portals als Eintrittspforte – eingebürgert. Mittlerweile wird er aber völlig unreflektiert für ein breites Spektrum an Seiten verwendet. Dieses reicht von den großen Internetportalen wie Yahoo oder MSN bis zu Seiten, welche in erster Linie eine Linksammlung beinhalten und so den Anforderungen für ein echtes Portal nicht entsprechen.

Eine gängige Einteilung der Portale ist diejenige in Internetportale, Unternehmensportale und Wissenschaftsportale (vgl. Rösch 2001, S. 143). Ein Internetportal für die Krankenpflege

ist definitionsgemäß in dem Sinne ein Wissenschaftsportal, als es sich an eine bestimmte Gruppe wendet und ein bestimmtes Fachgebiet abdeckt. Streng genommen ist es andererseits insofern kein Wissenschaftsportal als es sich an eine Zielgruppe wendet, deren größter Teil nicht wissenschaftlich tätig ist. Daher eignet sich der Begriff Fachportal hier am besten.

Wenn man Wilsons Modell des Informationsverhaltens (Abb. 1) zugrunde legt, so ist das Ziel eines Fachportals, den Erfolg bei der Abfrage von Informationssystemen zu erhöhen und damit den Informationstransfer, die Informationsnutzung und den intra- und interprofessionellen Austausch von Informationen zu fördern.



tation. 5. Aufl., Saur-Verlag, München, 2004

Rösch, H.: Funktionalität und Typologie von Portalen – Infrastruktur für E-Commerce, Wissensmanagement und wissenschaftlicher Kommunikation. In: Schmidt, R.: Information re-

6.2 Careum-Explorer

Das neue Fachportal für Gesundheitsberufe www.careum-explorer.info hat sich nun zum Ziel gesetzt, die nichtärztlichen Gesundheitsberufe beim Zugang zur Fachinformation zu unterstützen. Dies entspricht dem Stiftungszweck der Stiftung Careum, nämlich die Aus-, Weiter- und Fortbildung in den Gesundheitsberufen zu fördern. Der Schwerpunkt des Portals wird in einer ersten Phase bei der Gesundheits- und Krankenpflege liegen.

search & content management. Orientierung, Ordnung und Organisation im Wissensmarkt ; 23. Online-Tagung der DGI und 53. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V., DGI, Frankfurt am Main, 8. bis 10. Mai 2001; proceedings. Hrsg.: Online-Tagung und Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis. Frankfurt am Main: DGI (4) 2001, 142-154

Sieger, M.: Strukturen anpassen. Onkologische Weiterbildung auf dem Weg zur Hochschule? In: PADUA – Die Fachzeitschrift für Pflegepädagogik, 1 (3), 2006, 17-21

WHA. The Fifty-fourth World Health Assembly (Hg.): Strengthening nursing and midwifery. WHA54.12/Agenda item 13.4. World Health Assembly WHA. Online im Internet: http://ftp.who.int/gb/pdf_files/WHA54/ea54r12.pdf in der Version vom 21.5.2001

Kurzbiografie

Susanne Mayer,
Informationsspezialistin FH

In Deutschland Ausbildung zur Buchhändlerin. Nach mehreren Jahren Auslandsaufenthalten Schwesternhelferinnenkurs und 1½ jährige Tätigkeit auf Pflegestation im Caritas Altenheim in Heidelberg. Anschließend Umschulung Krankenpflege in der Thoraxklinik Heidelberg. Nach Abschluss 1988 Wechsel in die Schweiz. Intensivweiterbildung und Tätigkeit auf der IPS in Zürich. Danach Wechsel nach Chur. Sechs Jahre stv. Leitung Intensivstation Chur. In dieser Zeit Weiterbildung Stationsleitung und HöFa I. Von 2002 bis 2006 Fachhochschulstudium Informationswissenschaft an der HTW Chur. Seit 2004 Anstellung in der Medizinbibliothek Careum in Zürich. Abschluss des Studiums mit der Diplomarbeit zum Thema „Konzept für ein Internetportal Krankenpflege“ im Oktober 2006. Seit Mai 2007 als zweite Teilzeitstelle (neben der Bibliothek) bei der Stiftung Careum angestellt als Projektleitung für das Projekt „Careum-Explorer – das neue Fachportal für Gesundheitsberufe“.

Careum-Explorer schafft einen Einstieg sowohl in die Fachrecherche, wie auch zur Community, also zu allen, die sich für die gleichen fachspezifischen Themen interessieren. Das Portal ist seit 1.9.2007 online und wird nun laufend ausgebaut.

Es bietet

- Zugang zur Fachinformation (Zeitschriften, E-Books, Facharbeiten, Datenbanken, Medline-Abfrage, Bibliothekskataloge)
- Möglichkeit des fachlichen Austauschs über Diskussionslisten und Foren
- Tutorials (im Aufbau)
- Aktuelles/News/Termine
- Attraktiven Stellenmarkt
- Personalisierte Dienste – d.h. mittels Registrierung teilen Sie uns Ihre Interessensgebiete mit und erhalten so Informationen zu den entsprechenden Themen
- Newsletter/RSS Feed
- Buchbesprechungen
- Links, Tools

Für die kostenpflichtigen Ressourcen finden sich die bibliographischen Angaben – wo vorhanden mit Abstract – und es bestehen Bestellmöglichkeiten für Artikel, Facharbeiten und E-Books bzw. E-Book-Kapiteln.

Das Ziel des Portals ist eine echte Unterstützung zu bieten. Dazu muss es jetzt kontinuierlich verbessert und ausgebaut werden. Die Benutzbarkeit soll optimiert werden, die Menge an Inhalten vergrößert, die Funktionen verbessert etc.

Dazu können Sie beitragen, indem Sie einerseits das Portal zu Ihrer Einstiegsseite für die Fachinformation machen und andererseits sich an Diskussionen im Portal beteiligen. Auch Ihre Anregungen, Ideen, Kritik und Fragen sind uns wichtig – nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Teilen Sie uns mit, was Sie vermissen oder was Sie überflüssig finden. Je größer die Beteiligung, umso lebendiger wird das Portal, je lebendiger umso interessanter, je interessanter umso bekannter und so weiter.

7 Ausblick/Vision

„Es wäre sehr einfach für Pflegende, auf dem Laufenden zu bleiben, wenn sie schnellen Zugriff auf eine einzige Datenbank, in der alles Wissen verständlich und griffbereit ist, hätten; leider ist dem nicht so [...]“ (Behrends 2004, S. 79).

Dieses Zitat von Behrends, dem die Anmerkung vorausgeht, dass die meisten Pflegenden häufig weder Ressourcen in Form von Bibliotheken haben, noch die Zeit während ihrer Arbeit zu lesen, wohl aber einen Zugang zum PC, stellt eine schöne Vision dar. Leider ist sie wohl unrealistisch.

Meine Vision für den zukünftigen Umgang mit der Fachinformation in der Pflege ist, dass es sowohl im praktischen Alltag, wie auch in Aus- und Weiterbildung selbstverständlich wird, fundierte Quellen zu Rate zu ziehen, eigene Erkenntnisse anderen zugänglich zu machen, alle Facharbeiten möglichst zentral zu sammeln und zur Verfügung zu stellen und das Pflegehandeln laufend zu hinterfragen und den neusten Erkenntnissen anzupassen.

Dazu braucht es einerseits Internetportale mit guter Erschließung und Suchfunktion, andererseits aber auch ein Umdenken in dem Sinne, dass die Ergebnisse aus Forschung, Untersuchungen und Projekten über die eigene Institution hinaus zugänglich gemacht werden müssen, damit andere darauf aufbauen können. Nur so wird die Pflege als Profession und Wissenschaft weiterkommen. Es braucht den länderübergreifenden Austausch über die fachlichen Themen und Erkenntnisse. Dazu stehen uns heute mit dem Internet die besten Möglichkeiten zur Verfügung, die es je gab – nutzen wir sie! Evidenz-basierte Pflege entwickeln wir nicht, indem jede Institution ihre eigenen Standards und Best-Practice Unterlagen erstellt, sondern indem die jeweiligen Erkenntnisse breit diskutiert werden und daraus allgemein anerkannte Methoden resultieren. Ein erster Schritt dazu ist es, die Fachinformation optimal zugänglich zu machen und der zweite Schritt ist der Austausch darüber. So ergeben sich Netzwerke und Fachgruppen, die ihre Wirkung über das eigene Gärtchen hinaus entfalten können und helfen die Pflege weiterzuentwickeln.

PrINTERNet Community

Sie finden weitere Informationen zu diesem Artikel unter

<http://www.printernet.info/artikel.asp?id=765>